

München, den 29.06.2014



Projekt "Elternschaft" - Strategische Entwicklung der Piraten zur Mehrheitspartei

#EINEWELT und #PIRATEN

Zukunft der Piratenpartei

Ich gehe davon aus die Piratenpartei wird es noch in hunderten Jahren geben, da ihre Alleinstellungsmerkmale wirklich bemerkenswert sind. So denke ich seit ihrer Gründung. Nun hat die Piratenpartei meine Erwartungen von damals weit übertroffen. Ich hätte anfangs nie gedacht, dass sie mit mehr als 0,5% pro Dekade wachsen kann. Die Piraten haben das geschafft.

Kontakt zur Piratenpartei habe ich seit ihrer Gründung. Als zukunftsweisend empfand ich den Anspruch Partei für das Internet zu sein. Und als zukunftsweisend empfinde ich diesen Anspruch noch immer.

Jetzige Probleme der Piratenpartei

Teile meiner Befürchtungen sind aber eingetreten: Die Partei hat ein strategisches Problem: Weil es so viele politische Baustellen im Internet und in der Netzwerktechnik gibt und zu wenige konkrete Initiativen zu diesen Themen, ist die Profilierung auf anderen politischen Themenfeldern zweitrangig.

Richtig ist: Die Piratenpartei sollte mal was reißen gehen. Sich an Machbarkeit orientieren, z.B. beim Kopierschutz und einem Recht auf Vorschau mit vollständigen Funktionen (inklusive Speichern).

Oder sie sollte fordern die existierende Telefontechnik aus den Häusern und Straßen abzubauen und eine abhörsichere, voll-digitale und hardwareseitig mehrfach gesicherte Netzwerkinfrastruktur aufzubauen.

Für beides würden sich sicherlich Petitionsmehrheiten erreichen lassen, mittels derer man die Öffentlichkeit bewegen kann.

Das eigene Branding hat, eben aufgrund der eingangs erwähnten ausserordentlichen Alleinstellungsmerkmale, eine einschränkende Wirkung auf den Wählerkreis. Dieser muß sich in irgendeiner Form mit dem Internet und seinen Möglichkeiten identifizieren.

Dieses Problem haben auch andere Parteien: Es ist das Problem sogenannter Programmparteien, welche ein Schwerpunktthema vertreten.

Bei der Piratenpartei hat das leider zur Folge, dass die 5%-Hürde nicht mit Sicherheit genommen werden kann, da es nicht genügend Menschen gibt, welche das Internet in den Vordergrund stellen.

Lösung des strategischen Problems der Piratenpartei

Ich habe das von Anfang an so kommen sehen und dachte, weil die Piratenpartei einen irgendwie starken romantischen Charme verkörpert, die Piratenpartei könnte diesem Problem ein Schnippchen schlagen. Wie das ?

Wenn die Partei erstmal alle notwendigen Unterschriften gesammelt hat, kann sie statt AG's welche sich nicht mit dem Kernthema beschäftigen, auch gleich eigene Parteien zu diesem Thema gründen.

Das hört sich ersteinmal etwas verrückt an, denkt aber bitte mal intelligent darüber nach:

Die Anzahl der Stimmen für kleine Parteien ist in den letzten 30 Jahren beständig gestiegen.

Die Tierschutzpartei hat einen Abgeordneten nach Europa senden können.

Die Wähler suchen sich zusehends die kleine Partei aus, welche das was ihnen selbst wichtig ist, als Kernthema behandelt.

Interessant ist nun zu sehen, dass viele wichtige Politikfelder noch nicht von Parteien beackert werden.

Ich nenne hier beispielsweise den Wohnungsbau, die Ausbildungsfreiheit, die Entwicklungszusammenarbeit und den Weltföderalismus.

Aber auch Umverteilung liesse sich durch die Gründung einer RobinHood-Partei, welche ebenso wie die Piratenpartei weltweiten Anspruch hat, wesentlich besser verkörpern, als als Nebenthema oder als AG in der Piratenpartei.

Konkret funktioniert diese proaktive Parteienelternschaft so:

Die Piratenpartei weist sich bei ihren Veranstaltungen als Elternpartei aus, und verteilt deshalb auch Inhalte ihrer Schwesterparteien.

Die anderen Parteien firmieren auf dem Stimmzettel zusammen mit der Piratenpartei als "Piraten", weswegen die Abkürzung Piraten dann für Piratenparteien im Plural stehen würde und nicht mehr im singular.

Das setzt freilich eine Änderung in der Satzung der Piratenpartei voraus.

Parteienelternschaft ist einer der wesentlichen Zwecke des Doppelmitgliedschaftspara-graphen

Wer von Euch die Satzung der Piratenpartei kennt, der kennt auch Artikel 2 § 3 zu Doppelmitgliedschaften. Dieser Paragraph stammt aus meiner Feder.

Als ich ihn über Thorsten Wirth im Jahr 2005 oder 2006 einbrachte, war dieser Plan bereits angesprochen worden. Die Doppelmitgliedschaft wurde ein wichtiger Bestandteil des Selbstverständnisses der frühen europäischen Piratenpartei. Es war aber klar, dass eine Parteienelternschaft etwas sei, wofür die Eltern ersteinmal erwachsen werden müssten.

Mit der ersten Europaabgeordneten ist das meines Erachtens jetzt der Fall.

Den ersten Gründern der Partei war klar, dass ich die Partei stets in diesem Sinne beobachten würde, was damals aber keine großen Probleme bereitete, da der Vorschlag an Rick Falkvinge eine Partei zu gründen und sich als Partei des Internets zu gerieren ohnehin von mir kam.

Ich möchte unbedingt Werbung für diesen Ansatz machen. Er entspricht den neuesten soziologischen und marktwirtschaftlichen Erkenntnissen.

Die Wähler, welche weltweite Konsolidierung gegen Armut wählen wollen wählen die Piratenpartei EINEWELT, die, welche Umverteilung fordern, wählen dann eine noch zu gründende Robinhood-Partei und so weiter.

Sinn und Zweck ist das Finden von mehr Wählern und auch die sinnvolle Auseinandersetzung mit diesen einzelnen Themenfeldern als Schwerpunktthema. Das würde der politischen Debatte guttun.

Mit diesem Ansatz erwarte ich einen planbaren Erfolg und den Einzug in den Bundestag spätestens 2021. Ohne diesen Ansatz erwarte ich einen permanenten Zweifel der Öffentlichkeit, ob die Piratenthemen ausreichen für vernünftige Wählbarkeit. Die stufenweise Verbesserung der Rechtslage im Internet ist nunmal leider eine Herkulesaufgabe. Deshalb wird die Problematik nur durch Parteienelternschaft richtig clever gelöst.

Wie ich ausgeführt habe ist dieses Gen in der Piratenpartei seit ihrer Gründung vorhanden.

Die erste Partei, für welche ich die Elternschaft geplant hatte ist die EINEWELT.

Die EINEWELT kämpft für Geld für Entwicklungszusammenarbeit und für Konzepte einer Welt ohne Armut. Dazu fordert sie unter Anderem eine weltweite ethische Sozialwährung im Rahmen einer ökologisch-sozialen Ökonomiegesetzgebungsrahmens. Mittels dieser Sozialwährung ließe sich sowohl die Armut bekämpfen, als auch die Klimaerwärmung.

Es muß auch an den Genen der Piratenpartei liegen, dass die Münchner Piratenpartei meinen Mitgliedschaftsantrag per Umlaufbeschluß des Vorstandes einstweilen abgelehnt hat. Ich möchte nicht beurteilen, wer sich bei dem Vorgang die Nase ingerannt hat. Vermutlich beide. Die armen Münchner hatten diese ausführliche Erklärung ja auch nicht vorliegen.

Trotzdem werde ich mein Anliegen, elternschaftlicher Kooperation mit EINEWELT und Zeugung neuer politischer Parteien weiter vehement vertreten. Denn schließlich sind diese Überlegungen die einzige Grundlage, warum ich und die Gründerväter der Piraten diese Partei für absolut mehrheitsfähig hielten und halten.

Vorgehen des Projektes „Elternschaft“

Ich muß mich in den kommenden Tagen ersteinmal um eine ordentliche Mitgliedschaft bemühen. Das kann schlimmstenfalls die Aufmerksamkeit des Bundesvorstandes kosten, der ist aber jetzt ja, Gott sei dank oder weg mit ihm, aus Bayern.

Für das „Elternschaftsprojekt“, welches keinen geringeren Anspruch hat als die Piraten fähig zur absoluten Mehrheit zu machen. Werde ich in der Flaschenpost Werbung machen, Landes- und Regionalverbände kontaktieren, und selbstverständlich den Vorstand, sodass auf einem der kommenden Bundesparteitage darüber entschieden werden kann.

Strategische Lage der EINEWELT

Ihr wundert Euch vielleicht, warum der Weltföderalismus und das Weltbürgertum nicht mehr Manpower generieren kann, als die 50 Mitglieder, welche wir in 4 Jahren gesammelt haben.

Die Erklärung dafür ist vielschichtig:

Einerseits haben im Weltbürgertum die wenigen Aktiven schon mehr Einfluß und Aufmerksamkeit als sie brauchen. Andererseits beschäftigen eben diese sich mit dem Aufbau justizieller Organe für die Weltbürger, weil das schließlich aufgrund der dann doch wieder mangelnden Mitgliederzahlen zu den wenigen umsetzbaren Dingen gehört.

Für eine Abschaffung der Armut bräuchte man, so heisst es von deren Seite, eine parteipolitische Bewegung. Diese ist mit der EINEWELT in Deutschland bereits aktiv.

Derzeit glauben die Menschen auf der Straße leider nicht auf Anhieb, dass sich Armut mittels Verwaltung lösen ließe. Als EINEWELT hört man dann Begriffe wie positive Utopie und dergleichen. Man weiß dann, diese Menschen waren noch nie in alarmierend schlimmen Gebieten in Indien oder Afrika.

Um die schlimmste Armut auf dem gesamten Planeten zu verhindern bräuchten wir aber weniger Geld, als wir für das Militär ausgeben. Eine weltföderalistische Zukunft verspricht zudem eine Welt der Gleichberechtigung und Reise- und Siedlungsfreiheit für alle.

Ich bin mir sicher, hiervon werden sich auch einige Prozent der Wähler angesprochen fühlen.

Die Piratenpartei sollte den visionären Geist des beginnenden 21.ten Jahrhunderts nutzen und eine Mehrheitspartei werden.

Grüße aus München, den 29.06.2014

Eintritt in die Piratenpartei wurde einstweilen abgelehnt

In der Gründungszeit der Piratenpartei hatte ich Kontakt mit Thorsten Wirth und Rickard Falkvinge und regte den Doppelmitgliedschaftsparagraphen in der Satzung der Piraten an. Er stammt aus meiner Feder.

Rickard und Thorsten waren beide begeistert von meiner Idee eines eingeschworenen Bündnisses von Globalisierungsparteien, welche ein gemeinsames Nest bilden und in diesem Nest diverse Prozenzhürden überschwimmen können.

Damals war es undenkbar, dass die Piraten Unterschriften für noch eine andere Partei sammeln. Denn sie selbst war in der Gründungsphase und musste diese Arbeit alleine erstmal für sich selbst tun. So endete der Kontakt, welcher zu dem Doppelmitgliedschaftsparagraphen in der Satzung führte.

Dieses Globalisierungsnest sollte frei für alle Parteien, deren Schwerpunkte unterschiedlich gesetzt sind und die bereit sind die Schwerpunktfelder der Anderen in der Fraktion für diese freizuhalten. Oder natürlich auch für Parteien, deren Schwerpunkte ähnlich gesetzt sind. Um die Unabhängigkeit in der gemeinsamen Liste zu gewährleisten würden die Kompetenzen in einem Wahllistenvertrag (ähnlich einem Koalitionsvertrag) festgehalten.

Vorgestern wurde ich nicht, scheinbar aufgrund dieses Paragrafen, in die Piratenpartei aufgenommen. Antrag und Überweisung hatte ich Ende Mai gebucht. Ich gehe davon aus, dass die Münchner Piraten über die Vorgeschichte und den Sinn der Doppelmitgliedschaft wenig unterrichtet waren.

Besonders geärgert habe ich mich diese Entscheidung 21h vor der Abfahrt auf den Parteitag zu bekommen. Ich hab 8 T-Shirts drucken lassen, und einen kleinen Vorstellungsfilm des Anliegens gedreht. (Ein weiterer wird das Anliegen ausführlich behandeln.)

Ich muß mich bei den Münchner Piraten entschuldigen, wenn bundesföderale Gründe eine Rolle gespielt haben sollte. Denn wie es scheint suchen die Piraten Geschlossenheit um jeden Preis, und möglicherweise denken sie nur, es wäre mit Abgrenzung getan.

Ich verstehe das als ein Zeichen von Unreife. Geschlossenheit aber wäre, wenn wir zur Größe unserer gemeinsamen Ideen finden und unsere Offenheit als Parteien der Globalisierungs-bewegung auch für strategische Fragen nutzen.

Hier die Mail von der Münchner Generalsekretärin:

Sent: Thursday, June 26, 2014 6:54 PM
Subject: Antrag auf Mitgliedschaft

Hallo Fabian!

Wir haben über deinen Antrag entschieden und er wurde leider im Umlaufbeschluss abgelehnt.

Der bereits gezahlte Mitgliedsbeitrag wird dir in den nächsten Tagen vom Landesverband zurücküberwiesen.

Noch ein wichtiger Hinweis für den Bundesparteitag in Halle: Der Bus ist ausschließlich für Parteimitglieder bestimmt. Entsprechend des Vorstandsbeschlusses kannst du leider nicht an der Busfahrt teilnehmen.

LG

--

Christine Harenberg - Generalsekretärin
Piratenpartei Deutschland Kreisverband München

Vor wenigen Wochen hat die Piratenpartei noch gemeldet sie brauche neue Ideen, neue Köpfe. Jetzt habe ich endlich den Kampfsaurier aus der Piratenurzeit an der Leine und will ihn rüberbringen, und dann darf ich nicht.

Ich gehe aber davon aus, dass sich diese Probleme noch lösen lassen.

Nachtrag:

Es gibt sicher einige, welche meinen ich vertrete keine piratischen Inhalte. Falsch: Ich stehe für Internetdemokratie, ein internationales Sozialsystem, weltweite Unterstützung beim Wechsel des Heimatlandes und vieles mehr. Zum Urheberrecht beziehe ich die Position begrenzter Voransichtzeit in welcher Projekte und Musiktitel unbegrenzt speicherbar sein müssen. Ohne DRM und Pornographiesperren ist das Internet nicht denkbar.

München, 28.06.2014